

Sicherheit der Gasversorgung

Aus der Abhängigkeit zur Diversifizierung

Die Bedeutung der Gasspeicher und deren Füllstände hat sich in den letzten Jahren verändert. Durch den Wegfall der russischen Gaslieferungen hat sich der Gasmarkt in Deutschland gewandelt. Die Versorgungssicherheit hängt heute eher von einem Zusammenspiel verschiedener Faktoren ab, die die Bundesnetzagentur fortlaufend beobachtet.

> Klaus Müller

Der deutsche und zum Teil auch europäische Gasmarkt war lange Zeit von russischen Gaslieferungen geprägt. Bis in die frühen 2010er Jahre waren langfristige Importverträge üblich: über 20 oder 30 Jahre. Es bestand eine Ölpreisbindung und das Gas musste unabhängig von der Abnahme bezahlt werden. Diese Vertragskonstruktionen sicherten die hohen Investitionen in die pipelinegebundene Versorgung, führten aber auch zu verringerter Flexibilität und zu Abhängigkeiten.

Dies schlug sich auch in der Nutzung von Gasspeichern nieder. Aus wirtschaftlichen und technischen Gründen brauchen Pipelines einen relativ stabilen Einspeisedruck. Über das Jahr

gesehen kam immer eine relativ gleichbleibende Menge an den Importpunkten an – im Sommer eigentlich zu viel im Vergleich zum Verbrauch und im Winter zu wenig. Insofern ergaben sich im Großhandel niedrigere Sommer- und höhere Winterpreise (sogenannter Sommer-Winter-Spread). Zusätzlich konnten die Importeure Preisänderungen aufgrund der Ölpreisbindung antizipieren und so ihre Bevorratung optimieren. Die im Verhältnis zum Verbrauch zu viel importierten Mengen mussten eingespeichert werden.

Gleichzeitig haben die Pipelinebetreiber – früher insbesondere der russische Konzern Gazprom – eigene Speicher unterhalten, um ihre Lieferverpflichtungen jederzeit erfüllen zu können. So gehörte der größte deutsche Speicher in Rehden der Gazprom. In den Speichern waren immer Mengen für den Fall vorhanden, dass eine Pipeline gewartet werden musste oder ein technisches Problem bestand. Die maximal vorhandene Gasmenge wurde aber nie komplett eingespeichert.

Mit voranschreitender Marktöffnung wurden Speicher auch für kurzfristige Reaktionen auf den Marktpreis genutzt, das überwiegende Speichergeschäft blieb allerdings saisonal. Der deutsche Gasmarkt war durch die russischen Importe dominiert; die Weltmarktpreise spielten eine untergeordnete Rolle.

Die Energiekrise nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine

Die diversen Öffnungen des Marktes und sehr schnelle Investitionen haben 2022 und 2023 geholfen, die Energiekrise wegen des willkürlichen Stopps der Gaslieferungen durch Russland zu bewältigen. Davor hatte Gazprom – begründet mit technischen Schwierigkeiten unterschiedlichster Art und vertraglichen Regelungen – seinen größten Speicher in Rehden nicht mehr befüllt. Deshalb mussten innerhalb kürzester Zeit Gasmengen in Deutschland eingelagert und die Versorgung abgesichert werden. Dies gelang durch Füllstandsvorgaben für die Speicher und die Möglichkeit ihrer Befüllung im staatlichen Auftrag. Die Regelungen dieser Gesetzgebung für den Krisenfall sollten ursprünglich 2025 auslaufen, da sie zu anderen Zeiten zu Marktverzerrungen führen würden.

Umkehr des Gasflusses

Neue LNG-Terminals an Nord- und Ostsee ermöglichten weitere Importe. Die Netzbetreiber haben außerdem den Gasfluss umgestellt: Bislang kamen die russischen Mengen im Nordosten an und wurden in den Westen und Süden transportiert. Heute fließt das Gas vom Norden und Westen in den Süden und Osten. Dies trug der erheblich stärkeren Rolle der norwegischen Pipeline-Importe ebenso Rechnung wie der Erschließung von weiteren LNG-Terminalkapazitäten in Frankreich und Belgien. So ist auch

Mehr zum Thema ...

Gasversorgung

Bundesnetzagentur:
Aktuelle Lage der Gasversorgung in Deutschland

Auf <https://www.bundesnetzagentur.de/123>

Initiative Energien Speichern e.V.:
Gasspeicher in Deutschland

Karte auf <https://energien-speichern.de: https://ogy.de/uo3n>

der Transport in osteuropäische Nachbarländer sichergestellt, um die ausgefallenen russischen Importe auszugleichen.

Hiermit verbunden war eine deutliche Weiterentwicklung der bereits vorhandenen Marktstrukturen. Neben den eher langfristigen Verträgen bei den norwegischen Lieferungen ist der Handel mit flüssigem Erdgas (LNG) auf den Marktplätzen relevanter geworden.

Durch den höheren Anteil an LNG sind wir stärker vom Weltmarkt abhängig, dessen Preisniveau schon immer höher war als in Europa. Die Preisstruktur am Weltmarkt unterliegt extremen Schwankungen. Gleichzeitig ist der Handel mit LNG im Vergleich zu pipelinegebundener Versorgung flexibler. Auf Angebots- und Nachfrageänderungen kann schneller reagiert werden. Außerdem steigen die LNG-Exportkapazitäten weltweit bis mindestens 2030 an – sofern keine massive Zerstörung der Produktionskapazitäten am Persischen Golf geschieht. Grundsätzlich ist von einem größeren Angebot und damit eher sinkenden Preisen auszugehen.

Neue Rolle der Gasspeicher

Damit verändert sich aber die Rolle der Gasspeicher. Sie müssen nun nicht mehr so stark die Saisonalität ausgleichen. Zusammen mit LNG werden sie als Flexibilitätsinstrument eingesetzt, um wirtschaftliche Optimierungen vorzunehmen und Vorsorge für Lieferverpflichtungen zu treffen. Gleichzeitig können Händler ihre Lieferverpflichtungen über Terminmarktgeschäfte separat absichern und sind dafür nicht mehr allein auf Gasspeicher angewiesen. Hinzu kommt ein gesunkener Gesamtverbrauch an Erdgas. Die Füllstandsvorgaben entsprechen somit inzwischen nicht mehr der Realität der Märkte.

Die Importeure, Händler und Lieferanten müssen die unterschiedlichen Instrumente wie Handel (Spotmarkt, Terminmarktgeschäfte und langfristige Verträge), LNG-Lieferungen und Gasspeicher so kombinieren, dass sie jederzeit

ihren Lieferverpflichtungen nachkommen können. Dies gilt auch für einen sehr kalten Winter oder andere Risiken. Dazu sind sie auch in der Lage – selbst angesichts der aktuellen Verwerfungen wegen des Iran-Kriegs. Die Preise sind zwar deutlich gestiegen, aber Mengen sind vorhanden. So können die Händler und Lieferanten ihren Lieferverpflichtungen nachkommen. Über die Marktinstrumente haben sie ausreichend Möglichkeiten, ihr Risiko zu streuen.

Marktliche versus staatliche Vorsorge

Der Markt kann für die allermeisten Fälle Vorsorge treffen – aber nicht für jeden Fall, wie der Wegfall der russischen Gaslieferungen gezeigt hat. Dann muss der Staat die Verwaltung der Gasmenen übernehmen. Hierzu könnte auch eine staatliche Gasreserve gehören. Dies wird aktuell diskutiert und politisch entschieden. Der Aufbau einer solchen Reserve muss aber mit Augenmaß und sehr flexibel erfolgen, sonst treibt diese spezielle Gasnachfrage die Preise für alle Kunden nach oben.

Die Versorgungssicherheit ist gewährleistet

Die Händler und Lieferanten kombinieren heute mehr als früher verschiedene Marktinstrumente, um neben günstigen

Preisen gleichzeitig die sichere Versorgung zu garantieren. Für die Gasspeicher bedeutet das, dass diese sehr wahrscheinlich nicht mehr in dem Umfang wie früher befüllt werden. Sie stellen vor allem kurzfristige Flexibilität im Zusammenspiel mit LNG-Lieferungen dar. Die Versorgungssicherheit mit Erdgas war und ist gewährleistet – sie ist nur komplexer geworden und man sollte nicht mehr allein auf die Gasspeicher gucken.

Kommunale Beschaffungsstrategie

Angesichts geopolitischer Konflikte sowie eines größeren Einflusses des weltweiten Gasmarkts ist auch für kommunale Energieversorgungsunternehmen ein gutes Risikomanagement wichtig. Hierfür ist es insbesondere wichtig, mit dem jeweiligen Vorlieferanten darüber zu sprechen, wie dieser Vorsorge trifft. Beispiele wären die Absicherung von Preisen über Terminmarktgeschäfte, Diversifizierung der Vorlieferanten oder physische Hinterlegung von Mengen in Gasspeichern. In jedem Fall sollten auch kommunale Energieversorgungsunternehmen ihre Beschaffungsstrategie bewusst bewerten und Risiken sowie den Umgang damit definieren.

> Klaus Müller ist seit 2022 Präsident der Bundesnetzagentur.

